

„Wir geben viele Schlafsäcke raus“

OBdachlos Schätzungen zufolge verbringen in Gießen 30 bis 40 Menschen trotz Kälte und bestehender Angebote die Nacht auf der Straße

Von Harun Atmaca

GIESSEN. Eine dünne Aluminium-Thermomatte, mit der man eigentlich Autoscheiben vor Frost schützt, ist auf dem Boden ausgebreitet, darauf mehrere Schichten Zeitungen, ein breiter Schal und eine Hundedecke. Obenauf liegt der Schlafsack, in den sich Nils* jeden Abend zwängt, wie er erzählt. Darüber zieht er einen Sofaschutzüberzug, als Windschutz. Gegen die Kälte hilft das aber kaum. „Das Wichtigste ist die Bodenisolierung“, sagt Nils. Der 36-Jährige ist seit über vier Jahren obdachlos und schläft trotz der eisigen Temperaturen auf der Straße. In ein Obdachlosenheim zu gehen, kommt für ihn nicht infrage.

Nach Schätzungen der Wohnungslosenberatungsstelle „Die Brücke“, deren Träger die Diakonie ist, schlafen in Gießen aktuell 30 bis 40 Menschen unter freiem Himmel. „Die Dunkelziffer dürfte weitaus höher sein“, sagt Sozialarbeiterin Jessica Schmidt von der Beratungsstelle. Denn wenn Betroffene das Angebot der „Brücke“ nicht nutzen und auch den Straßensozialarbeitern nicht auffallen, rutschen sie durch das Raster. Überhaupt sei es schwierig, die Zahl der Obdachlosen in Gießen zu schätzen. Erfasst werden sie nirgends.

Besonders morgens sei der Ansturm aufgrund der Kälte groß, sagt Schmidts Kollegin Ute Loh. „Wir geben viele Schlafsäcke raus.“ Allein am Mittwoch suchten bis zum frühen Nachmittag rund 60 Männer und 15 Frauen, nicht ausschließlich, aber doch zum großen Teil Wohnungslose, die „Brücke“ auf, wo sie sich wärmen und duschen können. Nur schlafen können sie dort nicht.

Dafür gibt es das Obdachlosenheim der Arbeiterwohlfahrt (Awo) im Falkweg. Dort habe man zwar eine hohe Auslastung, diese sei aber konstant hoch und nicht der Kältewelle geschuldet, sagt Christian Garden, Bereichsleiter der Awo-Wohnungslosenhilfe. „Wir haben offiziell 24 Betten, aktuell sind jedoch 32 Menschen bei uns untergebracht, weil wir viele Ausweichmöglichkeiten haben und kurzfristig zusätzliche Schlafplätze zur Verfügung stellen können.“ Trotz der hohen Auslastung könne man jederzeit weitere Menschen aufnehmen. Laut Garden gibt es nur wenige, die zwar das Beratungsangebot nutzen, aber keinen



Viele Wohnungslose bevorzugen es, auf der Straße statt im Obdachlosenheim zu schlafen.

Symbolfoto: Paul Zinken/dpa

Schlafplatz beanspruchen. „Das sind nur zwei, drei Leute, die dann wahrscheinlich bei Freunden unterkommen“, sagt Garden. Und: „Es gibt in Gießen eigentlich genug Angebote für Obdachlose.“

„Grundsätzlich wird im Falkweg niemand aus Platzgründen abgewiesen“, sagt auch Stadtsprecherin Claudia Boje. „In der kalten Jahreszeit können auch Menschen im Falkweg unterkommen, die dort normalerweise Hausverbot haben.“ Die Einrichtungen der Obdachlosenhilfe seien regional miteinander vernetzt und würden auch bei der Unterbringung zusammenarbeiten. „Alle Angebote setzen ein Mindestmaß an Mitwirkungsbereitschaft voraus“, so Boje.

Unter bestimmten Voraussetzungen können Obdachlose außerdem in Pensionen untergebracht werden, etwa wenn diese Leistungsempfänger sind und ihnen eine Unterbringung im Falkweg nicht zugemutet werden kann. Die Kosten dafür trägt dann das Jobcenter. In der Frauenhilfeeinrichtung „Oase“ in der

Dammstraße stehen ebenfalls zwei bis drei Notbetten zur Verfügung. Laut Loh sind in Gießen aber insbesondere die Angebote für Frauen, Familien, psychisch Kranke und Obdachlose mit Hunden unzureichend.

Obwohl für Nils passende Angebote vorhanden sind, bevorzugt er es, wie viele andere auch, auf der Straße zu schlafen. „Ich ertrage lieber die Kälte, als mit vier, fünf Menschen in einem Zimmer zu schlafen, wo ich noch befürchten muss, beklaut zu werden“, sagt der 36-Jährige. Schulden, die sich während seines Studiums anhäufte, haben ihn in die Obdachlosigkeit getrieben. „Im Falkweg würde ich die halbe Nacht wach liegen.“ Auf der Straße müsse er dagegen nur auf eine gute Isolierung achten, dann lasse sich das aushalten. „Nur in der Nacht zum Mittwoch war es wirklich sehr kalt.“

Es gibt viele Gründe, warum Menschen die bestehenden Angebote nicht nutzen, weiß Jessica Schmidt. Psychische Erkrankungen seien oft ein Grund,

andere wollen nur in Ruhe gelassen werden, wiederum andere schämen sich für ihre Situation und manche wollen ihre Hunde nicht allein lassen. Viele nutzen deshalb auch einfache Beratungsangebote nicht. Nils selbst hat schon viele Obdachlose, die er nie in der „Brücke“ antrifft, auf die Hilfe aufmerksam gemacht – ohne Reaktion.

Früh morgens versteckt Nils sein provisorisches Bett, das er immer etwas abseits der Stadt aufbaut, damit es niemand findet. Denn im November wurden ihm schon mal mehrere Decken gestohlen. Erst infolge dieses Diebstahls erkundigte sich Nils nach Hilfsangeboten und stieß auf die „Brücke“. Seitdem sucht er die warmen Räume der Einrichtung fast täglich auf, auch um endlich eine Wohnung zu finden. „Ich bewerbe mich eigentlich auf jede Anzeige, doch sobald die Leute hören, dass ich arbeitslos bin, kriege ich eine Absage. Es ist wirklich schwer, etwas zu bekommen.“

(* Name von der Redaktion geändert)